

Wege zum Internationalen Frauenstudiengang Informatik (IFI)

Wer studiert den IFI-Studiengang und schließt diesen erfolgreich ab? Welche Motive spielen bei der Entscheidung für IFI eine wichtige Rolle?

Mittels eines vergleichenden Ansatzes stellen wir IFI-Studierendenprofile und Profile von entsprechenden relevanten anderen Studierendengruppen gegenüber, um im Hinblick auf ausgewählte Merkmalsdimensionen herauszuarbeiten, inwieweit es IFI bisher gelungen ist, diverse weibliche Zielgruppen für die IT zu erschließen.

Die wichtigsten Ergebnisse

1 Der Internationale Frauenstudiengang Informatik spricht Frauen mit unterschiedlichen fachlichen Interessenprofilen an.

Unsere Ergebnisse zeigen: Junge Frauen mit klarem IT-Interessenprofil oder einschlägiger beruflicher Vorbildung wählen IFI. Aber nicht nur. Auch Studieninteressentinnen, die noch kein eindeutiges (IT-)technisches Fachprofil ausgebildet haben, fühlen sich durch diesen Studiengang dazu ermutigt, den Schritt in die Informatik zu gehen.

2 IFI fördert Vielfalt.

Unter den Frauen, die sich für den IFI-Studiengang entscheiden, finden sich überdurchschnittlich viele mit Familienverantwortung und überdurchschnittlich viele mit Migrationsgeschichte. Studentinnen mit Kind profitieren von der geringen Größe des Studiengangs und der intensiven Betreuung durch Lehrende. Für Absolventinnen mit Migrationsgeschichte sind Arbeitsmarktgesichtspunkte und der niedrighschwellige Zugang zum Studium von größerer Bedeutung als für ihre Kommilitoninnen.

3 Das Gesamtkonzept des IFI-Studiengangs überzeugt.

In der Kombination der inhaltlichen Angebote und der formalen Anforderungen und Strukturen erschließt der IFI-Studiengang breite Studentinnengruppen. Der Standort Bremen ist ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung für IFI, genauso die inhaltliche und die internationale Ausrichtung des Studiengangs. Die niedrigen Zugangsvoraussetzungen und die monoedukative Ausrichtung des Studiengangs sind für einen großen Teil der Studieninteressierten ausschlaggebend und für einen ebenso großen Teil weniger wichtig. Insgesamt gelingt es über das Gesamtkonzept des IFI-Studiengangs breite, vielseitig motivierte Studentinnengruppen anzusprechen.

Inhalt

Profile von IFI-Studentinnen und -Absolventinnen.....	2
Schulische Qualifikation: Schulabschluss	3
Studierende mit Migrationshintergrund und Internationale Studierende	3
Bildungsaufstieg	5
Care-Verantwortung: Studierende mit Kind	6
Wege ins Studium.....	6
Einmündung ins Studium	6
Wunschstudiengang	7
Motive der IFI-Wahl	7
Zusammenfassung	10
Fazit.....	11
Literatur	11

Profile von IFI-Studentinnen¹ und -Absolventinnen

Die Fragestellung, ob der IFI-Studiengang als Frauenstudiengang besondere weibliche Studierendengruppen anspricht, soll Im Folgenden über das aggregierte Profil von IFI-Studentinnen bearbeitet und sowohl Ähnlichkeiten als auch Besonderheiten im Vergleich zu anderen relevanten Studierendengruppen herausgestellt werden. Dafür werden mehrere Daten- und Informationsquellen herangezogen. Für die IFI-Studentinnen nutzen wir, neben den Befragungsergebnissen der IFI-Absolventinnen, Statistiken für Studienanfängerinnen der Hochschule Bremen². Als Vergleichsgruppen dienen, je nach Eignung und Verfügbarkeit, die DZHW-Befragungsergebnisse, Hochschulstatistiken des Statistischen Bundesamtes und Ergebnisse der Studierendenbefragung in Deutschland³. Zu den Merkmalen im Vergleich zählen

¹ Hochschulzugangsberechtigung und Nationalität sind Merkmale, die in den Statistiken der Hochschule Bremen für die Studienjahre 2011/12 bis 2016/17 zu IFI-Studienanfängerinnen vorliegen. Alle weiteren hier für die IFI-Absolventinnen ausgewiesenen Merkmalsverteilungen basieren auf den Ergebnissen der standardisierten Befragung von IFI-Absolventinnen.

² Diese beschränken sich auf den Zeitraum der Studienjahre 2011/12 bis 2016/17.

³ Die Studierendenbefragung ist, als gemeinsame Befragung des DZHW und des Deutschen Studierendenwerks, eine umfassende wissenschaftliche Trendstudie zur Lebens- und Studiensituation von Studierenden in Deutschland (für weitere Informationen siehe https://www.dzhw.eu/forschung/projekt?pr_id=650, Zugriff am 23.7.2024)

die schulische Qualifikation, Migrationsgeschichte und Nationalität, familiärer Hintergrund (Merkmal: Bildungsaufstieg) und Care-Aufgaben während des Studiums.

Schulische Qualifikation: Schulabschluss

Die schulische Herkunft der IFI-Absolventinnen sieht auf Basis der Befragungsdaten wie folgt aus: 72 Prozent der IFI-Absolventinnen haben ihre Studienberechtigung am (Fach-)Gymnasium erworben (etwa 64 Prozent am Gymnasium und acht Prozent am Fachgymnasium), zwei Prozent am Abendgymnasium und 16 Prozent an der Fachoberschule. Im Vergleich zu den Informatik-Absolventinnen der DZHW-Stichproben aus 2009 und 2013 zeigen sich leichte Abweichungen: IFI-Absolventinnen weisen in ihrer Gesamtheit tendenziell einen etwas geringeren Anteil an Gymnasiastinnen auf, während der Anteil an Absolventinnen der Fachoberschule etwas über dem Anteil der Vergleichsgruppen liegt. Im Großen und Ganzen jedoch ähneln sich die schulischen Qualifikationsprofile der Absolventinnen – IFI-Absolventinnen zeigen in dieser Hinsicht keine ausgeprägten Besonderheiten.

Tabelle: Über welchen Bildungsweg haben Sie Ihre Studienberechtigung für Ihr (erstes) Studium erworben?

	Alle IFIs (n=64)	DZHW09 (n=83)	DZHW13 (n=59)
Gymnasium	64%	66%	73%
Fachgymnasium	8%	4%	5%
Abendgymnasium, Kolleg	2%	4%	3%
Fachoberschule	16%	8%	10%
Sonstiger Bildungsweg	9%	17%	7%

Studierende mit Migrationshintergrund und Internationale Studierende

Die offiziellen, öffentlich zugänglichen Statistiken führen lediglich das Merkmal „(bildungs-) inländisch bzw. ausländisch“ für alle Teilgruppen von Studierenden (Anfänger*innen, Studierende, Prüfungsteilnehmende). Der Status „bildungsinländisch“ bezeichnet Personen, die ihre Hochschulzugangsberechtigung (HZB) in Deutschland erworben haben, jedoch keine deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Als „Bildungsausländer*innen“ gelten Studierende, die ihre HZB im Ausland erworben haben. Sie werden auch unter der Bezeichnung „Internationale Studierende“ geführt.

Das Merkmal „Migrationshintergrund“⁴ wird in Hochschulstatistiken in der Regel nicht erfasst und beruht auf Befragungsdaten.

⁴ Laut Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes definiert sich Migrationshintergrund wie folgt: „Eine Person hat dann einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit

Im Rahmen der IFI-Absolventinnenbefragung fragen wir alle Teilnehmerinnen nach ihrem oder dem Geburtsort ihrer Eltern und bilden auf Basis der Ergebnisse eine Variable „Migrationsgeschichte“, die sowohl die Studentinnen aus Deutschland mit Migrationshintergrund (in der geläufigen Definition) als auch internationale Studentinnen beinhaltet. Auf Basis der Befragungsergebnisse können zwei von fünf IFI-Absolventinnen (39 Prozent) der Kategorie „Studentinnen mit **Migrationsgeschichte**“ zugeordnet werden. In den DZHW-Vergleichsgruppen sind es bei gleicher Definition lediglich 15 Prozent im Absolventinnenjahrgang 2013 und 24 Prozent im Jahrgang 2009.

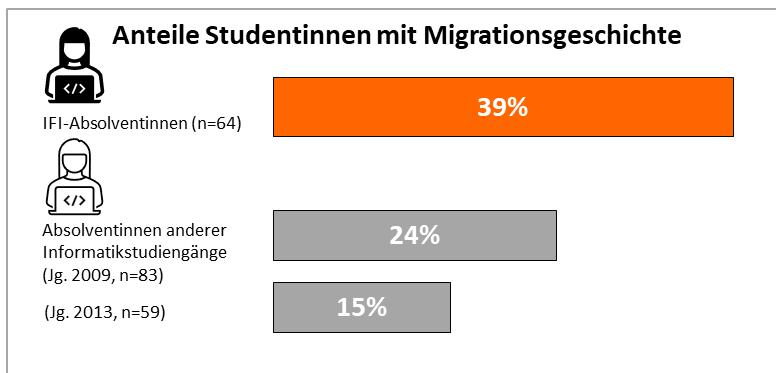


Abbildung: Informatikabsolventinnen nach Migrationsgeschichte im Vergleich

In den Sozial- bzw. Studierendenerhebungen werden für das Jahr 2021 die Anteile von Studierenden mit Migrationshintergrund (17 Prozent) und internationalen Studierenden (15 Prozent) ausgewiesen, in Summe eine Benchmark von 32 Prozent (vgl. BMBF 2023: 31).⁵ Im Vergleich zu allen ausgewählten Benchmarks liegt der IFI-Anteil an Absolventinnen mit Migrationsgeschichte vergleichsweise hoch.

Von den befragten IFI-Absolventinnen haben 16 Prozent ihre **Studienberechtigung im Ausland** erworben. Auch dieser Anteil ist deutlich höher als in den DZHW-Vergleichsgruppen (DZHW-Absolventinnen 2013: 3 Prozent und 2009: 6 Prozent) und deckt sich in etwa mit dem

deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.“ (siehe Glossar, abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Haushalte-Familien/Methoden/Downloads/mikrozensus-glossar-2022.pdf?__blob=publicationFile, Zugriff am 26.7.2024)

⁵ Die Anteile von Studierenden mit Migrationsgeschichte werden 2006 erstmalig in den Sozialerhebungen veröffentlicht – allerdings in einer engeren Definition. Seit der 20. Sozialerhebung in 2012 wird die erweiterte Definition (vgl. vorangegangene Fußnote) angewandt. Differenzierungen nach Fachbereich oder Geschlecht sind auf Basis der Veröffentlichungen nicht möglich.

durchschnittlichen Anteil der Bildungsausländerinnen unter den IFI-Studienanfängerinnen der Jahrgänge 2011/12 bis 2016/17 (in etwa 14 Prozent)⁶.

Laut Statistik der Hochschule Bremen beträgt der Anteil an **Ausländerinnen** unter IFI-**Studienanfängerinnen** über den Zeitraum 2011 bis 2017 im Mittel etwa 27 Prozent. Der Anteil ausländischer **Absolventinnen** fällt im Mittel mit 28 Prozent annähernd gleich aus. Zwischen den Studienjahren zeigen sich zwar hohe Schwankungen dieses Anteils, insgesamt jedoch mit steigender Tendenz.

Ziehen wir zur Einordnung dieser Anteile die offiziellen Prüfungsstatistiken im Bereich Informatik heran, finden sich für erfolgreich geprüfte Studentinnen ähnlich hohe Anteile und Entwicklungen: die Anteile von weiblichen Prüflingen mit dem Status „Ausländerinnen“ steigen kontinuierlich von 21% (in 2000) auf 33% (in 2020).⁷

Auf Grundlage der vorliegenden Daten ließe sich vorläufig formulieren, dass der IFI-Studiengang im Hinblick auf das Merkmal „ausländische Studierende“ einen tendenziell durchschnittlichen Anteil von Frauen, im Hinblick auf das (erweiterte!) Merkmal „Studierende mit Migrationsgeschichte“ überdurchschnittlich viele Studentinnen mit Migrationsgeschichte aufweist.

Bildungsaufstieg

Die befragten IFI-Absolventinnen stammen mehrheitlich aus einem **nicht-akademischen Elternhaus** (59 Prozent), d.h. keines der Elternteile hat einen akademischen Berufsabschluss erworben. Der entsprechende Anteil aus den DZHW-Vergleichsgruppe (alle Informatik-Absolventinnen) liegt 2013 bei 56 Prozent. Verengen wir den Fokus auf Fachhochschulen, finden sich in den DZHW-Daten Anteile von etwa 64 Prozent FH-Informatikstudentinnen aus einem nicht-akademischen Elternhaus im Jahr 2013 und etwa 58 Prozent in 2009.⁸

Aus der Literatur ist bekannt, dass der Anteil an Studierenden aus **akademischem Elternhaus** an Fachhochschulen signifikant niedriger ist als an Universitäten (etwa 40 Prozent im Vergleich zu 56 Prozent) – was für den Zeitraum 2000 bis 2016 als relativ gleichbleibendes Mengenverhältnis beschrieben wird (BMBF 2017: 5). In dieser Hinsicht erscheint das Profil der IFI-Studierenden kongruent zum Profil von (Informatik-)Studierenden an Fachhochschulen.⁹

⁶ Der Rückgriff auf die Hochschulstatistik für den Status „In- bzw. Ausländerin“ ist darin begründet, dass wir dieses Merkmal in der Befragung nicht erfasst haben.

⁷ Statistisches Bundesamt (Destatis) 2023, Stand: 25.01.2024

⁸ Aufgrund der Differenzierung nach Hochschultyp basieren diese Angaben auf sehr niedrigen Fallzahlen (25 bzw. 33 Informatik-Absolventinnen) und können nur als Annäherung an eine Größenordnung interpretiert werden.

⁹ Unter Vorbehalt, da keine Zahlen speziell zu (weiblichen) Informatikstudierenden an Fachhochschulen vorliegen.

Care-Verantwortung: Studierende mit Kind

Die von uns befragten IFI-Absolventinnen haben ihr Studium im Zeitraum 2000 bis 2017 aufgenommen und jede zehnte IFI-Absolventin hat ihr **Studium mit Kind** abgeschlossen (11 Prozent). Die Sozialerhebungen zur Lage der Studierenden weisen im Jahr 2021 für Deutschland einen Anteil von neun Prozent an studierenden Müttern aus (BMBF 2023: 21). Im vorangegangenen Zeitraum (2013 und früher) lag der Anteil an Frauen, die mit Kind studierten, relativ stabil bei etwa sechs Prozent¹⁰. Nehmen wir die sechs Prozent als Referenzgröße, so ist der IFI-Anteil an Müttern fast doppelt so groß.

Zusammenfassend lässt sich zu den Profilen von IFI-Studentinnen sagen: Der IFI-Studiengang weist im Hinblick auf die schulische Qualifikation, dem Merkmal Bildungsaufstieg und dem nationalen Status nur sehr geringe bis keine Besonderheiten auf. Im Hinblick auf die Merkmale „Migrationsgeschichte“ und „Studieren mit Kind“ allerdings finden sich deutliche positive Abweichungen: Frauen mit Migrationsgeschichte und Care-Verantwortung sind unter IFI-Studierenden im Vergleich zur Gesamtheit der Informatikstudentinnen überdurchschnittlich häufig vertreten.

Wege ins Studium

Einmündung ins Studium

Rund die Hälfte aller befragten IFI-Absolventinnen (47 Prozent) nahm gleich im Anschluss an die Beendigung der Schule das IFI-Studium auf.

Etwa 16 Prozent haben kurz vor dem IFI-Studium **einen Beruf erlernt** und annähernd so viele (14 Prozent) haben vor Studienbeginn schon gearbeitet. Insgesamt hat jede fünfte IFI-Absolventin (20 Prozent) eine **berufliche Ausbildung** abgeschlossen. Im direkten Vergleich mit den Informatik-Absolventinnen der DZHW-Befragung 2013, von denen jede Dritte (32 Prozent) angibt, einen Beruf erlernt zu haben, ist dieser Anteil unterdurchschnittlich. Die Sozialerhebung unter Studierenden weist für den Zeitraum 2000 bis 2016 unter FH-Studentinnen einen sinkenden Anteil an Studierenden mit Berufsausbildung aus (von 46 Prozent in 2000 auf 31 Prozent in 2016)¹¹, der jedoch zu jedem Zeitpunkt deutlich über dem IFI-Durchschnittswert von 20 Prozent liegt.

¹⁰ Die Sozialerhebung aus 2012 weist einen Anteil von 6% studierenden Frauen mit Kind aus und konstatiert, dass dieser Anteil relativ stabil geblieben ist (BMBF 2013: 11). Leider liegen speziell für den Fachbereich Informatik keine Angaben zum Studieren mit Kind vor.

¹¹ Insgesamt sinkt der Anteil an Studentinnen mit Berufsausbildung von 28% (2000) auf 20% (2016) – an Fachhochschulen im selben Zeitraum von 46% auf 31% (2021: wieder etwas ansteigend auf 37%) (BMBF 2023: 49)

Unter den von den befragten Absolventinnen genannten Ausbildungen dominieren informatikferne, d.h. fachfremde berufliche Qualifikationen: Es finden sich darunter fünf Kauffrauen (eine davon eine Informatikkauffrau), zwei Rechtsanwaltsangestellte, eine Friseurin, eine Sozialassistentin, eine BTA und zwei technische Ausbildungen: eine Elektronikerin und eine Informatikerin Multimedia.

Jede Fünfte (20 Prozent) der befragten IFI-Absolventinnen hat vor Aufnahme des IFI-Studiums etwas anderes studiert. Dieser Anteil deckt sich mit den Angaben zum Studiengangwechsel unter Studierenden insgesamt.¹²

Der geringere Anteil an IFI-Studentinnen mit (einschlägiger) beruflicher Vorbildung ist für einen (Informatik-)Studiengang an einer Hochschule für angewandte Wissenschaften eine Besonderheit. Die in der Kommunikation zur Bewerbung des Studiengangs deutlich kommunizierte Niedrigschwelligkeit des Zugangs (keine Vorerfahrungen erforderlich) scheint mehr als andere Informatik-Studiengänge weibliche Studierendengruppen anzusprechen, die einem Studium der Informatik an einer Fachhochschule auch ohne einschlägige fachliche Vorerfahrung gegenüber offen sind.

Wunschstudiengang

Für drei Viertel der befragten Absolventinnen (77 Prozent) war IFI ihr Wunschstudiengang, knapp ein Viertel hätte gerne etwas anderes studiert.

In der Gruppe derjenigen mit einem anderen Studienwunsch werden in den Kommentaren zum Studienwunsch sehr unterschiedliche Dispositionen sichtbar: von Orientierungslosigkeit bis hin zu sehr konkreten Studienwünschen in einem breiten Fächerspektrum¹³. Knapp die Hälfte der Frauen mit einem anderen Wunschstudiengang (sieben Personen) hätte gerne einen anderen Studiengang mit Informatikbezug¹⁴ begonnen. Prozentuiert auf die Gesamtheit der Befragten bedeutet das im Umkehrschluss: Acht Prozent der IFI-Absolventinnen sind erst durch das besondere IFI-Studienangebot zur Informatik gekommen und haben so ein Informatikstudium absolviert, obwohl sie ursprünglich keinen Informatik-Studienwunsch hegten.

Motive der IFI-Wahl

Für eine Mehrheit der befragten IFI-Absolventinnen war der **Standort Bremen** (Top-Two-Werte 69% | \bar{x} 2.2)¹⁵ von großer Bedeutung. Ähnlich wichtig war die **internationale Ausrichtung** des

¹² Die Anteile an Studierenden mit einem Studiengangwechsel liegen 2000, 2006 und 2016 bei etwa 20% (BMBF 2017a: 16)

¹³ Die Einzelnennungen beziehen sich auf BWL, Lehramt, Wirtschaftspsychologie und Nautik.

¹⁴ In drei von sieben Fällen wird in diesem Zusammenhang Medieninformatik genannt.

¹⁵ Gemessen mittels einer 5er-Skala mit verbalisierten Polen von 1: sehr große Rolle bis 5: gar keine Rolle

IFI-Studiengangs (Top-Two-Werte 66% | \bar{x} 2.2) und die **Studieninhalte** (Top-Two-Werte 64% | \bar{x} 2.2).

Welche Rolle spielten für Sie die folgenden Aspekte für die Wahl des IFI-Studiengangs?

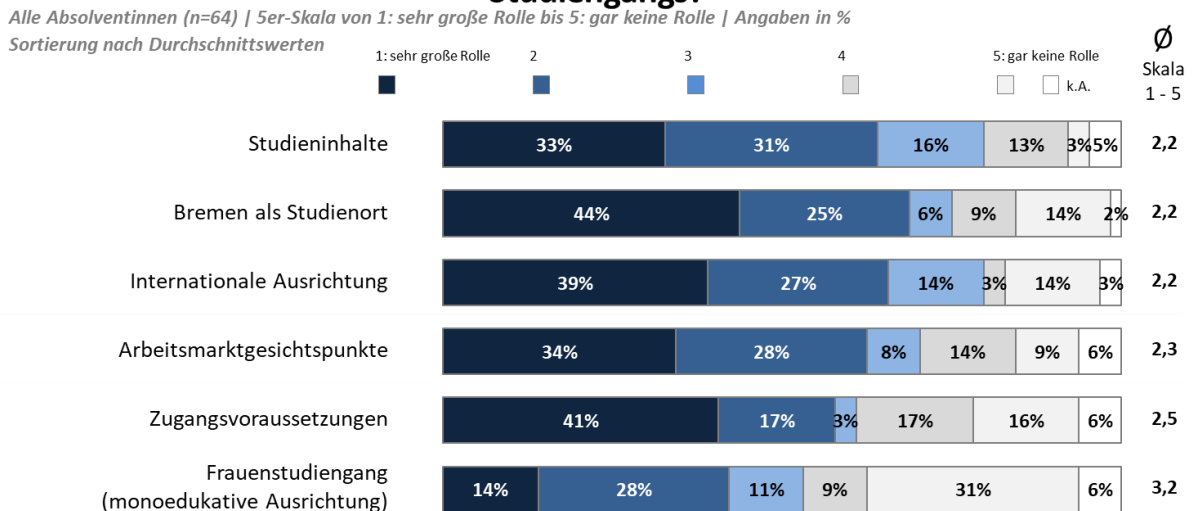


Abbildung: Motive der Entscheidung für den IFI-Studiengang

Auch **Arbeitsmarktgesichtspunkte** waren einer Mehrheit der IFI-Absolventinnen (sehr) wichtig (Top-Two-Werte 63% | \bar{x} 2.3). Sogar etwas wichtiger als den DZHW-Vergleichsgruppen.¹⁶

Unter den IFI-Absolventinnen sind es vor allem diejenigen mit **Migrationsgeschichte**, für die Arbeitsmarktgesichtspunkte mit 76 Prozent (\bar{x} 1.8) eine signifikant größere Rolle spielten als für ihre ehemaligen Kommilitoninnen (\bar{x} 2.6).

Die **Zugangsvoraussetzungen** (Top-Two-Werte 58% | \bar{x} 2.5) und die **monoedukative Ausrichtung** (Top-Two-Werte 42% | \bar{x} 3.2) waren insgesamt seltener von großer Bedeutung.

Für Absolventinnen mit Migrationsgeschichte waren die vergleichsweise niedrigen Zugangsvoraussetzungen des IFI-Studiengangs jedoch besonders relevant: Zu 76 Prozent (\bar{x} 1.9) gewichteten sie diese signifikant höher als Absolventinnen ohne Migrationsgeschichte (\bar{x} 2.8).

„Ich fand es besonders gut, dass es hieß, man bräuchte keine IT-Kenntnisse. Bei z.B. technischer Informatik hieß es, es wäre gut, wenn man über Grundkenntnisse verfügt.“ (ID 33)

¹⁶ Sowohl die DZHW-Absolventinnen des Jahrgangs 2013 (Top-Two-Werte 53% | \bar{x} 2.6) als auch die des Jahrgangs 2009 (Top-Two-Werte 55% | \bar{x} 2.5) gewichteten Arbeitsmarktgesichtspunkte etwas geringer als die IFI-Absolventinnen.

Relevanz von Arbeitsmarktgesichtspunkten und Zugangsvoraussetzungen für die Wahl des IFI-Studiengangs – nach Migrationshintergrund

Top-Two-Werte einer 5er-Skala von 1: sehr große Rolle bis 5: gar keine Rolle | Angaben in %

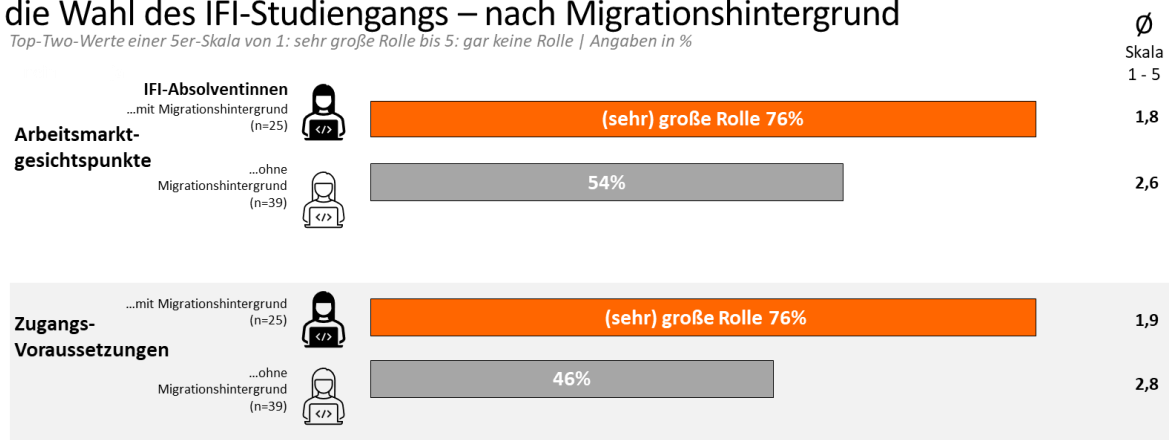


Abbildung: Motive der Entscheidung für den IFI-Studiengang nach Migrationshintergrund

In der Rangfolge der abgefragten fünf Motive für die Wahl des IFI-Studiengangs steht Monoedukation an letzter Stelle. Informatik im Rahmen eines Frauenstudiengangs zu studieren war aber immerhin für zwei von fünf Absolventinnen wichtig bei der Entscheidung für diesen Studiengang. Für ähnlich viele war dieser Aspekt eher unwichtig.

„Ich hätte mich nie getraut, IFI auszuwählen, wenn es nicht für Frauen wäre, obwohl ich schlauer und sehr gut in der Schule war und ich Informatik als Fach schaffen könnte.“ (ID 114)

Die Absolventinnen hatten die Möglichkeit, im Fragebogen weitere Motive und Aspekte ihrer Studienwahl zu ergänzen. Aus der inhaltlichen Analyse dieser offenen Nennungen lässt sich der hohe Stellenwert eines „geschützten Lernraums“ destillieren. Für dessen positive Wirkung – nämlich der Anmutung der Machbarkeit eines Studiums der Informatik – sind laut Einschätzung einiger Absolventinnen sowohl die niedrige Zugangsschwelle, als auch die monoedukative Ausrichtung und die geringe Größe des IFI-Studiengangs konstitutiv. Im Erstkontakt mit dem IFI-Studiengang kann dieses Merkmalsbündel die Sorge minimieren, den Studienanforderungen möglicherweise nicht gewachsen zu sein und damit die Wahl des IFI-Studiengangs befördern.

„Für mich war es wichtig zu verstehen, dass ich mein Studium erfolgreich abschließen kann. Daher gab mir die Tatsache, dass für den Studienbeginn keine Vorkenntnisse erforderlich sind und es sich um einen Frauenstudiengang handelt, die Gewissheit, dass ich es schaffen könnte.“ (ID 29)

„Es gab eine Infoveranstaltung, die für mich ausschlaggebend war. Ich hatte großen Respekt vor einem Informatikstudium. Die Infoveranstaltung hat mir die Angst genommen. Ohne hätte ich Soziale Arbeit studiert“ (ID 39)

Die geringe Größe des Studiengangs war für Einige das von außen wahrnehmbare Versprechen einer familiären Atmosphäre, des Lernens in kleinen Gruppen und der "Nahbarkeit" von Lehrenden und Mit-Studierenden.

“To be able to learn in a small group, was very important to me.” (ID 85)

„Die Größe des Studiengangs war ein weiter Grund für meine Wahl, da ein engerer Kontakt mit Dozenten/ Professoren mehr Feedback ermöglicht.“ (ID 70)

*„Die Anzahl der Studentinnen war für mich besonders wichtig. Nach dem Abitur wollte ich ungern an der Uni studieren. Ich habe gedacht, wenn ich schon etwas Technisches studiere, dann benötige ich Praxiserfahrungen und Unterstützung. Bei der Anzahl der Student*innen an der Uni wäre ich untergegangen. Ferner dachte ich mir, anstatt unter vielen Männern im Hörsaal zu sitzen, habe ich lieber Frauen um mich herum.“ (ID 55)*

Zusammenfassung

IFI-Absolventinnen weisen seltener eine berufliche Vor- bzw. Ausbildung auf als Informatikstudentinnen in anderen FH-Studiengängen. Zudem dominieren unter den beruflichen Ausbildungen fachfremde berufliche Qualifikationen. Die im Vergleich zu anderen Studierendengruppen (insbesondere an Hochschulen für angewandte Wissenschaften) unterdurchschnittliche berufliche Vorbildung legt nahe, dass IFI (auch) Studieninteressentinnen anspricht, die noch kein eindeutiges (IT-)technisches Fachprofil ausgebildet haben.

Für Absolventinnen mit Migrationsgeschichte sind Arbeitsmarktgesichtspunkte und der niedrighschwellige Zugang zum Studium von größerer Bedeutung als für ihre Kommilitoninnen. Die höhere Gewichtung von Arbeitsmarktgesichtspunkten verweist auf eine stärker extrinsisch motivierte Studienwahl (u.a. Stiftung Mercator 2017: 4) und möglicherweise auf die Intention, über das Studium einen gesellschaftlichen bzw. sozialen Aufstieg zu erlangen.

Die Motive der Studienwahl sind breit gefächert: Neben dem Standort, den Studieninhalten und der internationalen Ausrichtung, spielen Arbeitsmarktgesichtspunkte eine bedeutsame Rolle, insbesondere für die Studentinnen mit Migrationsgeschichte. Was die Zugangsvoraussetzungen und die monoedukative Ausrichtung angeht, so zeigt sich in diesen Aspekten der Studienganggestaltung eine hohe Heterogenität der Absolventinnen – und damit die Fähigkeit eines Studiengangkonzepts, breite Studentinnengruppen zu attrahieren.

Fazit

Frauen mit Migrationsgeschichte und Care-Verantwortung sind unter IFI-Studierenden im Vergleich zur Gesamtheit der Informatikstudentinnen überdurchschnittlich häufig vertreten.

IFI-Absolventinnen weisen seltener eine berufliche Vor- bzw. Ausbildung auf als Informatikstudentinnen in anderen FH-Studiengängen. Zudem dominieren unter den beruflichen Ausbildungen fachfremde berufliche Qualifikationen.

Für die Mehrheit der IFI-Absolventinnen war der IFI-Studiengang ihre erste Wahl. Nur eine Minderheit hätte einen anderen Studiengang präferiert. Auf Basis der Ergebnisse hatte in etwa jede zwölfte IFI-Absolventin einen anderen, informatikfernen Studienwunsch und ist durch das Angebot des IFI-Studiengangs in die Informatik gewechselt.

Das Gesamtkonzept des Studiengangs am Standort Bremen überzeugt: In der Kombination der inhaltlichen Angebote und der formalen Anforderungen und Strukturen erschließt der IFI-Studiengang breite Studentinnengruppen. Neben den Studieninteressentinnen mit einem klaren IT-Interessenprofil entscheiden sich auch diejenigen für ein IFI-Studium, die fachlich noch nicht so eindeutig entschlossen sind.

Für Studieninteressierte mit Migrationsgeschichte bietet IFI mit einer niedrighschwelligen Ausrichtung einen leichteren Zugang und mit der einschlägigen Orientierung an einer arbeitsmarktkonformen Qualifizierung einen für diese Gruppe sehr hohen Attraktivitätsfaktor.

Junge Frauen mit Migrationsgeschichte sind am Standort Bremen und für die Hochschule Bremen aufgrund eines hohen Bevölkerungsanteils mit Migrationsgeschichte eine relevante Zielgruppe, die positiv auf das IFI-Studiengangkonzept anspricht. Für Hochschulstandorte mit einer ähnlichen Bevölkerungsstruktur könnte ein ähnliches Konzept ebenfalls zur Erschließung heterogener (weiblicher und migrantischer) Zielgruppen beitragen.

Literatur

BMBF (Hrsg.) (2013): Die Studierendenbefragung in Deutschland 2012: 20. Sozialerhebung¹⁷

BMBF (Hrsg.) (2017): Die Studierendenbefragung in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung

BMBF (Hrsg.) (2017a): Studiensituation und studentische Orientierungen. Zusammenfassung zum 13. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Online abrufbar:

¹⁷ Alle Sozialerhebungen sind auf den Seiten der DZHW unter https://www.dzhw.eu/forschung/projekt?pr_id=650 abrufbar (Zugriff am 26.7.2024)

https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31379_Studierendensurvey_Ausgabe_13_Zusammenfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=4 (Zugriff am 24.07.2024)

BMBF (Hrsg.) (2023): Die Studierendenbefragung in Deutschland 2021: 22. Sozialerhebung

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023): Statistik der Prüfungen: Prüfungen an Hochschulen: Deutschland, Jahre, Nationalität, Geschlecht, Prüfungsergebnis, Studienfach. Stand: 25.01.2024

Stiftung Mercator (2017): Ursachen des Studienabbruchs bei Studierenden mit Migrationshintergrund. Zentrale Ergebnisse. Abrufbar unter: https://www.stiftung-mercator.de/content/uploads/2020/12/Ursachen_des_Studienabbruchs_bei_Studierenden_mit_Migrationshintergrund_Kurzfassung.pdf (Zugriff am 26.7.2024)